

Giftiger Drache und tollpatschiges Mädchen

HENGGART In wenigen Tagen ist Premiere des Lustspiels «Do chasch Gift druf näh!» der Leuebühne. Unter professioneller Regie gut vorbereitet, freuen sich erfahrene Schauspieler und ein Neuling, ihr Können zu zeigen.

CHRISTINA SCHAFFNER

Ihr misslingt einfach alles: weisse Wäsche wird rosa, die Mikrowelle explodiert, und die Waschmaschine läuft wegen zu viel Waschmittel über: Praktikantin Michelle (Regula Ammann) ist unbeschreiblich ungeschickt. Damit treibt, sie nicht nur ihre Vorgesetzte, das Hausmädchen Sara (Merel Gooijer), sondern auch die Chefin Adelheid von Drachenberg (Monika Rügge) in den Wahnsinn. Zumal Frau von Drachenberg ihrem Namen alle Ehre macht und den ganzen Tag viel Gift versprüht. Das Lustspiel «Do chasch Gift druf näh!» von Janine Berger ist die neueste Produktion der Leuebühne und wird diesen Freitag Premiere im Restaurant Bahnhof in Henggart feiern.

In ihrer ersten Rolle einen solchen Tollpatsch zu geben, macht Regula Ammann nichts aus. «Es ist spannend, etwas zu spielen, was man nicht ist», sagt die Primarlehrerin, die Anfang Jahr zur Leuebühne kam. Obwohl es nur noch wenige Tage bis zur Premiere sind, sei sie nicht sonderlich nervös – vor allem weniger als zu Beginn der Proben. Damals befürchtete sie, sich den Text nicht merken zu können und dass alle anderen viel besser schauspielern könnten als sie. «Schnell habe ich gemerkt, dass alle ihre Probleme haben und wir gemeinsam im selben Boot sitzen.»



Wegen der Ungeschicktheit von Praktikantin Michelle (Regula Ammann, rechts) ist die Wäsche zum Entsetzen der Hausherrin Adelheid von Drachenberg (Monika Rügge, Mitte) nicht mehr weiss sondern rosa. Hausmädchen Sara (Merel Gooijer) kann es nicht mehr retten. Bild: cs

Wenn ein Schauspieler auf der Bühne einen Hänger hat oder etwas anderes spielt als gewohnt, sind alle Mitspieler gefordert. «Gerade bei einem gefühlsmässig schnellen Stück wie diesem, bei dem die Emotionen ständig wechseln, muss man improvisieren können», sagt deshalb Merel Gooijer. Seit 2003 stand sie schon sieben Mal auf der Leuebühne. Nach ein paar Jahren Pause wegen Weiterbildungen kehrte sie in diesem Jahr zurück. Ihr gefällt gerade die Möglichkeit, Gefühle auszudrücken: «Auf der Bühne kann

man Emotionen ausleben, die man sonst nicht hat.»

Wechselnde Emotionen

Darauf baut auch Regisseurin Valérie Cuénod. Die gelernte Schauspielerin inszenierte schon mehrfach Stücke – mit Profischauspielern wie auch Laien. Am aktuellen Stück interessiert sie «die Entwicklung der Figuren und dass es Krimikomödie und Lovestory in einem ist», wie sie sagt. Die Frauen, die die Hauptrollen übernommen haben, verändern sich im Spiel während der drei Akte. Der

Drache wird zahm, der Tollpatsch sagt, wo es langgeht. «Das Lustspiel wird oft unterschätzt», findet sie, «die Handlung ist leicht überspitzt und doch aus dem Leben gegriffen.» Tempo und Rhythmus seien eine Herausforderung – gerade für Laienschauspieler, die dies neben Karriere und Familie betreiben. «Hut ab vor dem Engagement der Schauspieler», sagt die Regisseurin, «es ist eine Freude mit ihnen zu arbeiten.»

Die letzten beiden Stücke der Leuebühne begleitete Rainer Früh aus Kleinandelfingen als Regisseur. Da er

in diesem Jahr dafür nicht zur Verfügung steht, suchte das Team nach langer Zeit wieder eine professionelle Begleitung, die sie in Valérie Cuénod aus Baden AG fanden. Das Stück hatte der Ausschuss bereits vor ihrem Engagement herausgesucht – abgestimmt auf die Männer und Frauen, die dieses Mal auf der Bühne spielen wollen.

Bei Realisation Grenzen gesetzt

«Dem Verein sind bei der Realisation Grenzen gesetzt», sagt Leo Ghelfi, der für die Medienkontakte zuständig ist. Auch hinter der Bühne – bei Kartenverkauf, Entwurf und Bau des Bühnenbilds und vielem mehr – werden helfende Hände benötigt. Für Kostüme und Requisiten sind die Schauspieler selbst zuständig. «Exklusive Bühnenbilder oder Kostüme können wir uns nicht leisten», so Leo Ghelfi. Froh sind sie deshalb, dass ihre Suche nach einem Proberaum im März (die «AZ» berichtete) von Erfolg gekrönt war und sie seit April zweimal die Woche die wenig genutzte Schreinerei von Brüttsch am Wasser benutzen dürfen. Um ihr Spiel mit Bühnenbild zu üben, zogen sie vor wenigen Wochen in die Event-Scheune von Rainer Früh, wo es abends recht kalt wurde. «Der Wechsel ist kein Problem für uns», sagt Leo Ghelfi, «es bedarf aber der Organisation, damit auch nichtmotorisierte Mitglieder jeweils zum Proberaum kommen.»

Das hat nun ein Ende: Von der Premiere des Stücks am Freitag, 20. September, bis zur Deniere am Samstag, 5. Oktober, heisst es im Saal des Restaurants Bahnhof neunmal Vorhang auf für die Leuebühne – mit wechselnden Emotionen und unerwarteten Wendungen.

Vorverkauf und Infos: www.leuebuehne.ch

Ein Rosenbaum und ein Versprechen

NEUNFORN Mit einem Gottesdienst wurde Pfarrer Beat Müller offiziell in den Dienst der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde eingebunden.

Beizeiten füllte sich die dekorierte Kirche mit vielen Gemeindemitgliedern und Gästen. Der festliche Gottesdienst lebte von den verschiedenen Beiträgen, Akteuren und deren Denkanstössen. Dekanin Esther Walch Schindler gab in ihrer Begrüssung ihrer Freude Ausdruck über die bevorstehende Feier. Nach dem Eingangsgebet durch die Lektoren, Orgelmusik und Gesang des Männerchors Oberneunforn folgte das eigentliche Installationsritual.

Die Dekanin nahm Beat Müller das Versprechen ab, seine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen mit Gottes Hilfe zu erfüllen, und segnete ihn und seine Ehefrau Theresia. Nach dem Willkomm der Kirchenvorsteherschaft, die ihn mit einem Rosenbäumlein und Worten zur Freude und Hoffnung begrüßte, leitete die Katechetin Barbara Abegglen mit der Lesung von Lukas 24, 13–21, 28–32 zur Predigt über.



Dekanin Esther Walch Schindler (rechts) segnete den neuen Neunfornen Pfarrer Beat Müller und seine Frau Theresia. Zum Einsetzungsgottesdienst kamen viele Gemeindemitglieder und Gäste. Bilder: zvg



Freude und Hoffnung

Der neue Pfarrer verstand es, das Gottesdienstthema «Freude und Hoffnung» mit persönlichen Beispielen lebensnah, zeitgemäss und humorvoll zu interpre-

tieren und umzusetzen. Das Lied «I lobe di und danke dir», vorgetragen von der gesamten Pfarrfamilie, berührte die Herzen der Gottesdienstbesucher und rundete die Predigt ab.

Die Lieder mit der Gemeinde, der Orgel und dem Chor umrahmten inhaltlich die Predigtteile. Nach der Fürbitte und dem «Unser Vater» folgten kurze Grussworte der Schulpräsidentin, des Gemeindepräsidenten und der Katechetin.

Anstelle seiner Sendungsworte wünschte sich Beat Müller vom Männerchor nochmal das Lied «Haeven Is a

Wonderful Place». Mit dem Ausgangsspiel von Christof Rimle endete der Gottesdienst, und der Apéro im Pfarrgarten wurde für Gespräche und einen regen Austausch genutzt. (eg)